

Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege[®]

Newsletter Nr. 35-2012

(ISSN 1024-6908)

27. Jahrgang – 16. September 2012



Geschätzte Leserinnen und Leser!

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier: www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle 379 Wochenausgaben seit 1. Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at/nl-archiv als Downloads (in Jahrgängen) verfügbar und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet (benützen Sie einfach die Plattform-interne Funktion >SUCHE< rechts oben).



Seit 1. Jänner haben wir bereits rund 96.000



Besucher/innen auf unserer Doppel-Plattform begrüßt.

Danke für Ihre kritische Begleitung und kompetente Mitgestaltung.

Inhalt

Aktuelles & Internationales	2-14
Aus Spital & Heim	15-16
Pflege daheim: Mobiles Wundmanagement in NÖ	17
Rate-Bild der Woche	18
Zitiert, Impressum	19-20
Anhang: Stellenmarkt	21 f.

WHO-Europa beschließt "Gesundheit 2020": Gesundheitliche Ungleichheiten verringern

Die Europa-Region der Weltgesundheitsorganisation hat jetzt bei einer Tagung in Malta ein nachhaltiges Konzept "Gesundheit 2020" zum Schutz und zur Förderung der Gesundheit der rund 900 Mio. Bürger und insbesondere der schwächsten unter ihnen angenommen. WHO- Regionaldirektorin Zsuzsanna Jakab zufolge soll es gesundheitliche Ungleichheiten in den 53 Mitgliedstaaten verringern.

Im Fokus stehen neben der wachsenden gesundheitlichen Benachteiligung in und unter den Ländern vor allem der Rückgang der öffentlichen Finanzierung der Gesundheits- und Sozialsysteme infolge der Finanzkrise sowie die steigende Krankheitslast aufgrund von Adipositas, Krebs und Herzkrankheiten. Die Umsetzung werde "nur durch gesamtgesellschaftliche und gesamtstaatliche Anstrengungen erreichbar sein," sagte Jakab. Daher könne jede/r, vom Minister über die Zivilgesellschaft bis hin zum einzelnen Bürger, für die Umsetzung von Prävention und Gesundheitsförderung eine wichtige Rolle übernehmen.

Frivol oder bloß peinlich? Versicherungskonzern startete: Ö-Kampagne "Pfleger/in mit Herz"



Es sei höchste Zeit, unsere Pfleger/innen vor den Vorhang zu bitten und einer ignoranten Öffentlichkeit deren Leistungen in Erinnerung zu rufen: Mit der Wahl zur "Pflegerln mit Herz 2012" – meint ausgerechnet jene Aktiengesellschaft, die eine private "Pflegeversicherung" verkauft.

Die als Initiative verkleidete Werbekampagne ist ganz in Rot gehalten (wie das Versicherungs-Logo) und zu allem dreisten Überfluss auch noch kostenlos – denn der von uns Zwangsbeitragszahler/innen finanzierte ORF sendet seit kurzem die TV-Spots dieser Kampagne "im öffentlichen Interesse" – also gratis.



Genialer Schachzug der Versicherungsstrategen: Flugs einen "gemeinnützigen Verein" gegründet (mit Sitz am Hauptsitz der Versicherungsgesellschaft, 1010

Wien, Schottenring 30) und eine kleine Homepage gestrickt., diese mit einigen (wenigen) "Unterstützern" in Gestalt einer Bank (sic!) sowie des Sozial- und des Wirtschaftsministeriums aufpoliert – und los geht's.

Als ob man Dankbarkeit plakatieren könnte...



Das wohl Dümmste und Ärgerlichste an diesem Rohrkrepierer – neben völlig verfehlter Bildauswahl - ist aber der Titel: Als ob "Herz" allein ausreichen könnte um professionelle Pflege in all ihrem vielfältigen und hohen fachlichen Anspruch zu bewältigen! Was den "Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV)" dazu bewogen hat, diesem kontraproduktiven Motto seine Unterstützung zu geben, ist absolut nicht nachvollziehbar und konterkariert alle Bemühungen um mehr Professionalität im Pflegeberuf ins groteske Gegenteil.

Die Botschaft der Kampagne:

Pflegen kann doch eh ein jeder – Hauptsache "mit Herz"...?

Und wer wird nun "PflegerIn des Jahres"? Wir warten gespannt auf die angekündigte "prominente Jury" die sich vor diesen peinlich verlogenen Werbekarren spannen lässt. Denn auch als Testimonial kann man/frau die eigene Glaubwürdigkeit schon bei einer einzigen falschen Kampagne verlieren...

"Die Extra Pflegevorsorge der Wiener Städtischen nimmt Ihnen jedenfalls diese Sorgen ums Älterwerden ab. Sie unterstützt Sie finanziell und organisatorisch dann, wenn Sie es brauchen" (O-Ton Homepage).

Vergleichen Sie einmal selbst diese beiden Homepages: www.pflegerin-mit-herz.at und (www.wienerstaedtische.at/privat/gesundheit/pflegeversicherung.html).

Wenn diese Kampagne tatsächlich für die professionelle Pflege gedacht wäre - wo sind dann alle namhaften Trägerorganisationen - von Caritas, Volkshilfe, Diakonie oder Rotem Kreuz bis hin zu den öffentlichen, gemeinnützigen und privaten Spitals- und Heimbetreibern? Ist dieses Trara vielleicht doch nicht so "gemeinnützig" wie es sich darstellt?

Erich M. Hofer

20 Jahre "Pink Ribbon":

Gemeinsam gegen Brustkrebs

Ausgehend von den USA 1992, wird die "Pink Ribbon-Aktion" mittlerweile weltweit jedes Jahr im Oktober begangen. Seit zehn Jahren weist die Österreichische Krebshilfe mit der rosa Schleife auf die Bedeutung der Früherkennung von Brustkrebs hin und sammelt Spenden für diese wichtige Informations- und Bewusstseinsarbeit sowie Beratungstätigkeit.



"Auch wenn sich die Inanspruchnahme der Mammografie zur Früherkennung erfreulich verbessert hat und die Einführung eines nationalen Brustkrebsfrüherkennungsprogrammes kurz bevorsteht, ist es traurige Tatsache, dass sich immer mehr PatientInnen die Erkrankung nicht "leisten können", so Krebshilfe-Präsident Univ.-Prof. Dr. Paul Sevelda. Die Soforthilfe für all jene, die durch die Erkrankung unverschuldet in finanzielle Not geraten sind, erfordert mehr denn je eine Weiterführung der Aktion.

Nationalratspräsidentin Barbara Prammer öffnet am 27. September für die Pink Ribbon-Aktion das Hohe Haus für Vorträge. Das Parlament wird auch heuer wieder die

rosa Schleife tragen. 5.000 rosa Frauensilhouetten in Lebensgröße werden aufgestellt - eine für jede Frau, die heuer die Diagnose Brustkrebs erhält.

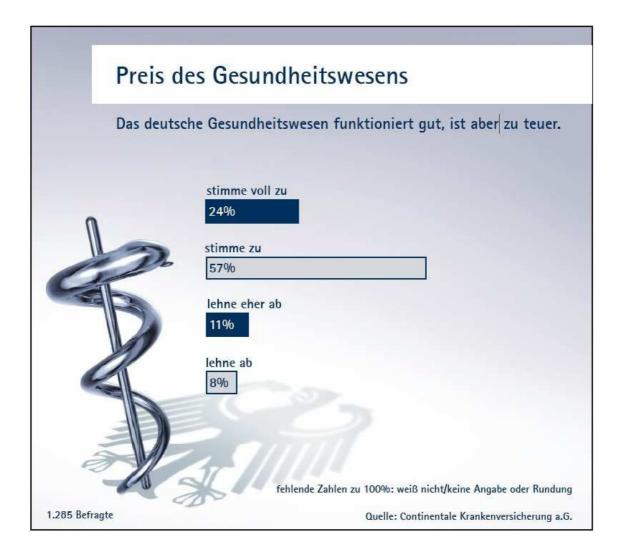
Die neuesten Informationsbroschüren zur Krebsvorsorge und Früherkennung für Frauen und Männer sowie alle Veranstaltungstermine im Aktionsmonat Oktober finden Sie zum Bestellen oder zum Download unter: www.krebshilfe.net (Service)



Deutschlands Gesundheitssystem:

Gut, aber zu teuer

Vier von fünf Deutschen halten ihr Gesundheitssystem für eines der besten der Welt, empfinden es aber gleichzeitig als zu teuer. Das geht aus der in dieser Woche vorgestelltenrepräsentativen "Continentale-Studie 2012" hervor. 95 % wollen lieber in Deutschland als in einem anderen Land behandelt werden, allerdings bemängeln auch 80 Prozent, dass das System zu teuer ist (Grafik).



Für nicht sinnvoll halten die gesetzlich Krankenversicherten die hohen privaten Zuzahlungen – die Mehrheit glaubt weder an eine Steuerungswirkung noch an einen positiven Einfluss durch das zusätzliche Geld, das ins System kommt. Die Zukunft der GKV wird von der Bevölkerung eher negativ gesehen: Jeweils eine knappe Mehrheit glaubt, die Gesetzliche Krankenversicherung werde a) in heutiger Form in 20 Jahren nicht mehr finanzierbar sein und b) auch nicht mehr das heutige Leistungsniveau haben.

Die Zukunft des Gesundheitswesens sehen viele GKV-Versicherte weiterhin skeptisch: 90 Prozent sagen, für eine gute medizinische Versorgung müsse man schon heute oder in Zukunft über den GKV-Beitrag hinaus viel Geld bezahlen.

Alle Continentale-Studien stehen unter <u>www.continentale.de</u> im Pressebereich zum Download als PDF-Dokumente bereit.



(Teil-)Akademisierung der Pflege?

Seit sich im Juli Deutschlands Wissenschaftsrat dafür ausgesprochen hat, dass künftig etwa 10 - 20 Prozent eines Ausbildungsjahrgangs einen akademischen Abschluss erlangen sollten, ist die öffentliche Diskussion in voller Fahrt. Langfristig gehe kein Weg an der stärkeren Akademisierung vorbei, weil das Wissen in der Pflege so



stark gewachsen sei, dass es unmöglich in der dreijährigen Ausbildung noch Platz finde, so die Expert/innen und sie wagen bereits die Prognose: Künftig würden jene Krankenhäuser einen Wettbewerbsvorteil haben, die möglichst viele studierte Pflegekräfte beschäftigen.

Dafür müssten jedoch allein für die Pflegeberufe tausende neue Studienplätze durch die hierfür zuständigen Bundesländer geschaffen werden, betonte Prof. Hans-Jochen Heinze Mitte Juli in Berlin. Die Kosten habe der Wissenschaftsrat nicht kalkuliert, es werde jedoch mit Sicherheit teuer. Es gehe aber keineswegs darum, das Fachpersonal "vom Pflegebett weg zu qualifizieren", betonte Prof. Heinze. Vielmehr sollten eigenständig arbeitende Praktiker/innen in multiprofessionellen Teams ausgebildet werden. (In Österreich ist diese Entwicklung fortgeschritten, die auf dem Pflegediplom aufbauende Bachelor-Qualifizierung "Advanced Nursing Practitioner (ANP)" wird bereits angeboten, siehe unter: www.fh-krems.ac.at/de/studieren/bachelor/advanced-nursing-practice/uebersicht/#.UFY3iK62uCk).

Der Bremer Pflegewissenschaftler Stefan Görres hat sich Mitte August gegenüber der "Ärzte Zeitung" für eine stärkere Akademisierung der Pflege ausgesprochen: "Studien zeigten einen eindeutigen Zusammenhang zwischen Qualität und Outcome". So sinke etwa die Zahl von Harnwegsinfektionen, Pneumonien oder Thrombosen mit dem Wissensstand der Pflegefachkräfte, ebenso das Risiko im Krankenhaus zu sterben.

Auch der deutsche Pflegeberufsverband DBfK begrüßte die Empfehlung des Wissenschaftsrates, die (teilweise) Akademisierung der Ausbildung der Pflegeund anderer Gesundheitsberufe einzuleiten. Gertrud Stöcker, stv. Präsidentin des DBfK: "Bisher werden notwendige Konsequenzen aus den sich verändernden Anforderungen an alle Gesundheitsberufe aus kurzsichtigen und eigennützigen Gründen verweigert". Den empfohlenen Anteil von 10 - 20% schätze der DBfK aber als zu niedrig ein. Allerdings werde es schon aus Ressourcengründen (z.B. zu geringe Anzahl pflegewissenschaftlicher Hochschullehrer) gerade in der Pflege lange dauern, bis ein hinreichendes Angebot an Studienplätzen vorhanden sein werde.

Auch in der bundesdeutschen Pflegegrundausbildung entsteht zunehmender Reformdruck, das neue Pflegeberufsgesetz jedoch lässt seit Jahren auf sich warten. Auf den vier Folgeseiten finden Sie hierzu ein gemeinsames Schreiben der Pflegewissenschafter/innen an das EU-Parlament:









An die deutschen Abgeordneten aller Parteien im EU-Parlament Entwurf der EU-Kommission zur Änderung der Richtlinie 2005/36/EG – Zugangsvoraussetzung zur Krankenpflegeausbildung

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Dezember 2011 wurde der Entwurf der EU-Kommission zur Änderung der Richtlinie 2005/36/EG vorgelegt. Unter anderem ist vorgesehen, die Zulassungsvoraussetzungen für die Krankenpflege-ausbildung europaweit einheitlich auf zwölf Jahre Allgemeinbildung oder einer vergleichbaren Vorbildung heraufzusetzen. Bislang sind in der Richtlinie mindestens zehn Jahre Allgemeinbildung vorgeschrieben. Insbesondere in Deutschland haben sich in den vergangenen Monaten die Politik und Organisationen, Verbände und Gewerkschaften nicht zum ersten Mal für eine Beibehaltung der Zehnjahres-Regelung stark gemacht. Dies ist Anlass für uns als Vertreter/innen von Hochschulen, wissenschaftlichen Fachgesellschaften, Einrichtungen und Organisationen aus der deutschen Pflegewissenschaft und -forschung, vor Beginn der heißen Phase der parlamentarischen Debatten und Entscheidungen zum vorgelegten Entwurf, ausdrücklich Stellung zu beziehen:

Wir begrüßen den Reformansatz der EU-Richtlinie 2005/36/EG im Hinblick auf die Anhebung der Zugangsvoraussetzungen für die Krankenpflegeausbildung auf zwölf Jahre Allgemeinbildung oder einer vergleichbaren Vorbildung ausdrücklich und sprechen uns eindeutig und nachdrücklich für eine entsprechend zeitnahe Umsetzung in Deutschland aus!

Gegner wie Befürworter der Reform in Deutschland sind sich einig in der Auffassung, dass die Bedarfe und Anforderungen der pflegerischen Versorgung der Bevölkerung angesichts des demografischen Wandels und der sich verändernden Versorgungsbedingungen und -systeme deutlich gestiegen sind und weiter steigen werden. Ebenfalls einig ist man sich, dass die Pflege hinsichtlich ihrer Kompetenzen gesellschaftlich unterbewertet wird, was zu Rekrutierungsproblemen beim beruflichen Nachwuchs führt. Die Schere aus steigenden Bedarfen und sinkenden Potenzialen hat schon in den vergangenen Jahren zum Fachkräftemangel in der Pflege geführt, der sich in den kommenden Jahren allen vorliegenden Prognosen folgend, weiter verschärfen wird. Der Versuch der ehemaligen Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt, durch die Öffnung der Pflegeausbildung für Hauptschulabsolventen den Fachkräftemangel zu lindern und damit faktisch die Standards der Zulassungsvoraussetzungen herabzusetzen, muss aus heutiger Sicht als gescheitert angesehen werden. Statistiken in den betroffenen Bundesländern zeigen keine signifikant gestiegenen Zahlen an Bewerbern aus der Hauptschule. Dennoch setzt die breite Front der Gegner der EU-Reform aus Deutschland weiterhin auf Beibehaltung des Status Quo bzw. auf weitere Absenkung des Niveaus und betont in den Argumentationen ausschließlich Risiken, die angeblich mit der Anhebung der Zulassungsvoraussetzungen verbunden seien.

Die EU-Kommission verfolgt aber mit der aktuellen Richtlinienänderung zur Vereinheitlichung des Zugangs zur Pflegeausbildung sehr vernünftige und auch in Deutschland allgemein begrüßte Ziele. So soll die gegenseitige automatische Anerkennung von Berufsausbildungen vereinfacht werden, die berufliche Mobilität erhöht sowie das Beruferecht grundlegend modernisiert werden. In fast allen Mitgliedsstaaten der EU gelten heute schon zwölf Jahre Allgemeinbildung als Zulassungsvoraussetzung zur Pflegeausbildung. Auch die Akademisierung der Pflegeberufe ist in Europa weit vorangeschritten. Die Bundesrepublik Deutschland begnügt sich hingegen aber weiterhin mit zehn Jahren Vorbildung und hinkt hinter den europäischen Entwicklungen hinterher. Die EU-Kommission argumentiert, dass neue berufliche Anforderungen für Krankenschwestern und Krankenpfleger sowie Hebammen in ganz Europa diese Anpassung der Qualifikation notwendig machen. Und sie hat recht damit!

Pflegefachkräfte tragen heute schon in allen Bereichen eine enorme Verantwortung. Sie müssen über sehr gute fachliche, kommunikative, methodische, technische und soziale Kompetenzen verfügen. Aus Studien wissen wir, dass viele lebensnotwendige Entscheidungen inzwischen von Pflegefachkräften und Ärzten (gemeinsam) auf Augenhöhe getroffen werden. Zugleich fühlen sich viele Pflegekräfte überfordert und ausgelaugt. Aus zahlreichen internationalen Studien ist bekannt, dass es Zusammenhänge zwischen der Qualifikation von Pflegefachpersonal und dem Patientenoutcome gibt. Das heißt, je besser der Pflegepersonalmix und je größer der Anteil höher qualifizierter Pflegefachkräfte sind, desto geringer ist bei den Patienten die Rate unerwünschter Ereignisse im Krankenhaus und die Letalität. Auch in der stationären Altenhilfe werden immer mehr schwerstpflegebedürftige und multimorbide Menschen von verantwortlichen Pflegefachkräften eigenverantwortlich gepflegt, bei denen es um eine komplexe Verzahnung präventiver, rehabilitativer und palliativer Versorgung und um verbesserte Interdisziplinarität geht. Diese Aufzählung ließe sich fortsetzen.

Fehler, die von Pflegefachkräften verursacht werden, können schnell fatale Folgen haben und führen nicht selten zu Verletzungen oder anderen gesundheitlichen Beeinträchtigungen von Menschen. Vor diesem Hintergrund ist die Argumentation, eine gute Pflegekraft brauchte im wesentlichen Sozialkompetenz und keine zwölf Jahre Allgemeinbildung, wie von Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr gehört, geradezu kontraproduktiv und gefährlich. Wer die Pflege darauf reduziert, ein großes Herz würde es schon tun, missachtet die Realität und schadet dem Pflegeberuf nachhaltig. Bei den verantwortlichen Pflegefachkräften sind gleichermaßen Fach-, Methoden-, Sozial- und personale Kompetenzen auf hohem Niveau gefordert.

Das Hauptargument der Gegner der EU-Richtlinienänderung lautet jedoch, der Fachkräftemangel in der Pflege verstärkte sich durch die Anhebung der Zugangsvoraussetzungen. Dabei wird missachtet, dass der "leer gefegte" Arbeitsmarkt in der Pflege bereits gegenwärtig ist. Er ist in den letzten fünfzehn Jahren langsam vor unseren Augen entstanden. Warnungen hat es in den vergangenen Jahren auch aus den Reihen der Pflegewissenschaft mehr als genug gegeben. Zahlreiche Versäumnisse und Fehlentscheidungen haben den Mangel leider nicht verhindert, sondern eher begünstigt. So wurde in den vergangenen Jahren deutlich zu wenig in den Pflegeberufen ausgebildet. Es gibt auch kaum nachhaltige Ansätze gegen die konstant hohe Frühverrentungsquote in der Pflege. Die Arbeitsbedingungen verschärfen sich allenthalben weiter. Hinzuweisen ist an dieser Stelle auch auf das bestehende Defizit an Weiterbildungen – in Quantität und Spezifität. Auch die Einstufung der beruflichen Pflegeausbildung in die Stufe vier des Deutschen Qualifikationsrahmens ist in hohem Maße untauglich zur Lösung der Nachwuchsproblematik. So lässt sich nur begrenzt Begeisterung beim potenziellen Nachwuchs für die Pflege wecken. Ursache und Wirkungen des Fachkräftemangels dürfen also nicht verwechselt werden.

Auch das Argument, beruflich qualifizierte Pflegefachkräfte aus Deutschland könnten in Europa immer noch gut mithalten, greift angesichts vorliegender Erkenntnisse zu kurz. Im Saldo haben in den vergangenen Jahren erheblich mehr Pflegefachkräfte Deutschland verlassen, als es im Gegenzug gelingt, entsprechend Kräfte anzuwerben. Wir müssen konstatieren, dass so der Pflegestandort Deutschland in Europa nicht konkurrenzfähig ist und weiter an Boden verlieren wird. Um zukünftig mithalten zu können, geht kein Weg daran vorbei, die EU-Standards auch in Deutschland einzuführen und eine wirkliche Äquivalenz in der Pflegebildung herzustellen.

Ein angemessener Qualifikationszugang - und dazu zählt eindeutig die europaweite Regelung einer zwölfjährigen Allgemeinbildung - würde im Kontext optimierter und qualifikationsangemessener Arbeitsbedingungen das Ansehen der Pflege nachhaltig verbessern und damit mittelfristig eine wirksame Maßnahme gegen den Fachkräftemangel sein – was auch ein Blick in die Nachbarländer bestätigen kann. Auch in Deutschland ist es so, dass praktisch jedes neue Angebot an Pflegestudiengängen zu einer starken Nachfrage führt, was belegt, dass es auch hier ein größeres Potenzial an sozial interessierten jungen Menschen gibt, die bei ansprechenden Angeboten gerne und hochmotiviert in die Pflege einsteigen wollen. Die Tatsache, dass in einigen Bundesländern (z.B. NRW) bereits mehr als die Hälfte der Auszubildenden in der Krankenpflege über das Abitur oder äquivalente Vorbildungen verfügen, muss als Ansporn angesehen werden. Das Glas ist also nicht halb leer, sondern halb voll und wird sich mit einer gesellschaftlich wahrnehmbaren Aufwertung der Pflege hinsichtlich der Aufgaben, der Anforderungen, der Verantwortung und des gesellschaftlichen Status weiter füllen.

Dennoch heißt dies nicht, dass man nach Umsetzung der Richtlinienreform in Deutschland nur noch mit Abitur verantwortliche Pflegefachkraft werden könnte. Das bundesdeutsche Bildungssystem, allgemein- wie berufsbildend, bietet heute schon grundsätzlich vielfältige Möglichkeiten, nach Abschluss der sogenannten mittleren Reife auch über verschiedene berufliche Wege die zukünftig notwendigen zwölf Jahre Allgemeinbildung nachzuweisen, so etwa über zweijährige (berufs)-fachschulische Assistenzausbildungen. Auf dieser Grundlage könnten entweder über eine Berufstätigkeit berufliche Erfahrungen vertieft werden, oder aber direkt eine berufliche oder akademische Ausbildung zur verantwortlichen Pflegefachkraft angeschlossen werden.

Aus den dargelegten Einsichten und Gründen sprechen sich die hier unterzeichnenden Vertreter/innen aus der bundesdeutschen Pflegewissenschaft und -forschung ausdrücklich für eine zeitnahe Umsetzung der Reform der EU-Richtlinie aus. Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung: Ansprechpartner ist Prof. Dr. Frank Weidner unter f.weidner (at) dip.de

Prof. Dr. Frank Weidner

Direktor Vorstands
Deutsches Institut Deutsche
für angewandte für Pflege
Pflegeforschung e.V., Köln Duisburg

Prof. Dr. Renate Stemmer Vorstandsvorsitzende Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft e.V.,

Prof. Dr. Andreas Büscher Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege Osnabrück **Prof. Dr. Johannes Korporal** Vorsitzender Dekanekonferenz Pflegewissenschaft gem.e.V.

1. Kupnell

Berlin

Kurzportraits der Organisationen

Das **Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. (dip)** mit Sitz in Köln ist ein Forschungsinstitut an der Katholischen Hochschule NW in Köln. Es arbeitet im Netzwerk mit weiteren Hochschulen und Verbänden in ganz Deutschland zusammen. Zu den Arbeitsschwerpunkten gehören Forschungs- und Entwicklungsprojekte zur Pflegebildung, Prävention und Beratung sowie zu Arbeit und Beruf in der Pflege. Bekannteste repräsentative Forschungsreihe ist das *Pflege-Thermometer* (www.dip.de).

Die **Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft e.V. (DGP)** fördert als wissenschaftliche Fachgesellschaft die Weiterentwicklung der Pflegewissenschaft durch Verbreitung pflegewissenschaftlicher Erkenntnisse, Stärkung des disziplinären und interdisziplinären Diskurses, Beteiligung an nationalen, internationalen, disziplinspezifischen und transprofessionellen Projekten, Arbeitskreisen und Gremien sowie Verankerung der Pflegewissenschaft im gesellschaftlichen Diskurs durch pflegewissenschaftliche Stellungnahmen zu gesundheits- und pflegepolitischen Fragen (www.dg-pflegewissenschaft.de)

Das **Deutsche Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)** ist ein bundesweiter Zusammenschluss von FachkollegInnen in der Pflege aus Wissenschaft und Praxis, die sich mit dem Thema Qualitätsentwicklung auseinandersetzen. Übergreifende Zielsetzung des DNQP ist die Förderung der Pflegequalität auf der Basis von Praxis- und Expertenstandards in allen Einsatzfeldern der Pflege (www.dnqp.de)

Die **Dekanekonferenz Pflegewissenschaft** besteht seit fast zwanzig Jahren mit etwa fünfzig Mitgliedern als eingetragener gemeinnütziger Verein mit der Zielsetzung der Förderung der pflegewissenschaftlichen Hochschulbildung. Sie ist die Vertretung der Interessen der Dekane, Fachbereichs- oder Studiengangsleitungen pflegewissenschaftlicher Studiengänge an Fachhochschulen, Universitäten oder weiteren tertiären Bildungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich. Mit den Einrichtungen der Hochschulbildungen in der Pflege in der Schweiz besteht eine enge Zusammenarbeit. Die Dekanekonferenz Pflegewissenschaft ist ein Forum des Austauschs zur pflegewissenschaftlichen Lehre in Aus-, Fort- und Weiterbildung, zur Forschung und zu Fragen der wissenschaftsbasierten pflegerisch-gesundheitlichen Versorgung. (www.dekanekonferenzpflegewissenschaft.org)

Welt-Alzheimer-Tag – 21. September 2012:

Gottesdienste für Menschen mit Demenz

Erstmalig in Salzburg findet am 20. September 2012 um 16.30 Uhr in der Altkatholischen Kirche im Schloss Mirabell ein Gottesdienst, speziell ausgerichtet auf Menschen mit Demenz, statt. Der Ökumenische Arbeitskreis Salzburg und die Gerontologin DGKS Sonja Schiff laden herzlich dazu ein.



Menschen mit Demenz haben ein großes Gespür für Atmosphäre und Stimmung – besonders für Spiritualität. Sie haben ein Gespür für das "Heilige". Und sie haben Erinnerungen an Kirche, an Messen und Gottesdienste, an kirchliche Feste, an Gebete und kirchliche Lieder sowie an spirituelle Rituale. Der Gottesdienst für Menschen mit Demenz knüpft an diese vorhandenen Erinnerungen an. Er schafft damit Geborgenheit und den Raum für das persönliche Erleben von Glauben.

Im Mittelpunkt des ersten Gottesdienstes für Menschen mit Demenz steht das Erntedank-Fest. Der ökumenische Gottesdienst wird von Geistlichen der Altkatholischen, röm.-katholischen und evangelischen Kirche gefeiert und vom Kirchenchor musikalisch umrahmt. Der Zugang zur Kirche ist weitgehend barrierefrei, im Schloss Mirabell gibt es auch Parkmöglichkeiten. Der Gottesdienst ist speziell auf die Wahrnehmung dementer Menschen ausgerichtet. Besucht werden kann er aber ausdrücklich von jedem/jeder Interessierten, auch Kinder sind herzlich willkommen!

Stift Göttweig, NÖ

Bereits seit dem Jahr 2009 organisiert die österreichweit erste "Kompetenzstelle Demenz" der Caritas St. Pölten unter Leitung von DGKS Lea Hofer-Wecer Gottesdienste in verschiedenen NÖ Pfarren unter dem Motto: "Das Herz wird nicht dement". Diesmal am Welt-Alzheimertag, 21. September 2012 um 16.00 Uhr im Stift Göttweig mit anschließender Demenz-Infoveranstaltung - siehe unter: www.caritas-stpoelten.at/aktuell/termine-



veranstaltungen/?detail=2368&cHash=76ab65811fc548f01edba891161e00e8).



Für Gelassenheit, Humor und Wissen im Umgang mit Demenz: "Demenzladen"-Prototyp in Basel



Umgeben von Cafés, Restaurants, Frisörsalons und Shops aller Art, im Schaufenster diverse Hilfsmittel für betagte Menschen sowie Fachliteratur zum Thema: Das ist der weltweit erste "Demenzladen", den zwei Gerontologen im Vorjahr in Basel eröffnet haben (www.demenzladen-bs.com).

Der 57-jährige Historiker, Zimmermann und Gerontologe Beat Wyss (li.) wirbt mit seinem Geschäftspartner Helmut

Mazander (u.) für ein neues Verständnis im Umgang mit Menschen mit Demenz In den Basler Demenzladen, der finanziell unabhängig ist und keine Subventionen erhält, kommen Fachleute und Angehörige von Menschen mit Demenz wie auch direkt Betroffene. Eine ältere Frau erkundigt sich nach einer sprechenden Uhr, da ihr Mann fast blind ist. Sozialarbeiterin Kathrin Preiswerk sucht im Internet nach dem passenden Artikel und bestellt ihn.

Der Laden ist auch ein Treffpunkt, wo sich Leute austauschen und über ihre Anliegen reden. Ein Quartierladen, der allen offen steht Hier werden Tipps gegeben und gezeigt, wie man mit Demenz sehr wohl erfüllt leben, also etwa mit kleinen baulichen Anpassungen und Einrichtungen eine alters- und demenzfreundliche Umgebung schaffen kann. Man müsse keine Alterssiedlungen, sondern altersgerecht bauen, meint Beat Wyss: "Junge können auch in altersgerechten Häusern leben."



Und die Betreiber fungieren zudem als Netzwerker: Vertreter der Alzheimer-Vereinigung sowie der Memory-Klinik haben den Laden schon besucht, mit dem Roten Kreuz, Spitex-Organisationen (Hauskrankenpflege) usw. sollen Betreuungsangebote ausgearbeitet und Kurse angeboten werden. Unter dem Motto "Vergessen wir nicht die Vergesslichen" soll nun auch in Freiburg (CH) ein weiterer Demenzladen entstehen. Diese Anlaufstelle soll für die Pflege notwendige und lebenspraktische Hilfen mit Nachbarschaftsaktivitäten vernetzen, jede(r) kann sich hier zu den üblichen Ladenöffnungszeiten informieren, Vorträge besuchen und Schulungen buchen.

Wann wird dieses kompetente und niederschwellige Angebot auch in Österreichs und Deutschlands größeren Städten zu finden sein?

Die Red.

Int. Hospiz- und Palliative Care Tag - 13. Oktober 2012: Vielfältige Veranstaltungen in ganz Österreich

Der Int. Hospiz- und Palliative Care Tag wird weltweit jährlich im Oktober begangen, um auf die Anliegen schwerkranker, sterbender und trauender Menschen und ihrer An- und Zugehörigen aufmerksam zu machen. In den Tagen rund um dieses Datum finden in vielen Ländern Veranstaltungen unter dem diesjährigen Motto "Leben bis zuletzt - Palliative Care für eine Bevölkerung, die immer älter wird" statt (Details unter: www.worldday.org).

"Sorge um das Glück der Anderen - Hospiz und Palliative Care im Alter" ist der Titel der Enquete, zu der der Dachverband Hospiz Österreich am **27. September 2012** einlädt (<u>www.hospiz.at</u>).



Einen Überblick über verschiedene Veranstaltungen in Niederösterreich finden Sie unter:

www.hospiz.at/PORTAL/newsletter2012/ pdf/NL III 2012 IHPCT NOE.pdf

"Alte Wege - Neue Pfade. Anfänge, Stationen, Perspektiven der Hospizarbeit" sind Thema am **11. Oktober 2012** in St. Virgil/Salzburg. Verbunden damit ist der Festakt zu 20 Jahre Hospiz-Bewegung Salzburg - Näheres unter: www.hospiz.at/PORTAL/newsletter2012/pdf/NL_II_2012_IHPCT_Sbg.pdf

Wer zuletzt lacht, lacht am besten...: Die Tiroler Hospizgemeinschaft feiert ihr 20-jähriges Bestehen mit viel Humor am **6. Oktober 2012**. (Einladung unter: www.hospiz.at/PORTAL/newsletter2012/ pdf/NL III 2012 IHPCT Tirol.pdf)

Werte und Würde menschlichen Lebens: Der 10. Vorarlberger Hospiz- und Palliativtag findet am **10. November 2012** im Kulturhaus Dornbirn statt. Details: www.hospiz.at/PORTAL/newsletter2012/ pdf/NL II 2012 IHPCT Vbg.pdf

Veranstaltungen des Wiener Hospiz- und Palliativforums:

Benefizkonzert zugunsten CS Hospiz Rennweg am **18. September 2012** um 19.30 Uhr im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses (<u>www.cs.or.at</u>)

Benefiz-Auktion zugunsten des Mobilen Hospiz der Caritas Wien: "Kunstwerke für das Leben" - Mittwoch, **7. November 2012** ab 18.30 Uhr im Palais Dorotheum Foyer (Infos: www.caritas-wien.at/hilfe-einrichtungen/hospiz)

Am **12. Oktober 2012** wird der Bildband "10 Jahre Albert Schweitzer Hospiz" in der Steiermark präsentiert. Mehr Informationen finden Sie auf der Folgeseite!















Fotos: Birgit Dietze Mellak

Wir möchten Sie herzlich einladen zur

Bildband-Präsentation

anlässlich "10 Jahre Albert Schweitzer Hospiz"

Im März 2002 wurde das erste und bisher einzige Hospiz in der Steiermark gegründet. Anlässlich "10 Jahre Albert Schweitzer Hospiz" werden wir am 12. Oktober ab 11:00 Uhr einen Bildband mit berührenden Eindrücken aus dem Stationsalltag präsentieren. Im Rahmen dieser Veranstaltung ist ebenfalls die Ernennung einiger engagierter Hospizpatinnen und Paten geplant. Musikalisch umrahmt wird die Veranstaltung von der Musikgruppe "Musica Con Grazia" mit einer ehrenamtlichen Hospizmitarbeiterin.

Über Ihre Teilnahme würden wir und sehr freuen!

Zeit: 12.Oktober 2012 - 11:00 bis ca. 13:00 Uhr Ort: GGZ, Albert-Schweitzer-Gasse 36, 8020 Graz

Aus organisatorischen Gründen bitten wir um Anmeldung bis spätestens 5.Oktober: *Martina Preuss, Tel.: 0316 / 39 15 70 - 10, E-Mail: m.preuss@hospiz-stmk.at*

Am Anfang waren die Fragen:

Wird uns die Arbeit gelingen? Werden wir es schaffen, gemeinsam Menschen an das Ende ihres Lebens zu begleiten, wie werden wir Angehörige in ihrer unschätzbaren Trauer unterstützen können? Werden wir auch wirklich voll und ganz da sein können, wenn man uns braucht? Heute sehen wir auf zehn Jahre Hospizarbeit zurück. Da gab es viel Trauriges, viel Zehrendes, viel kaum zu ertragendes Leid - aber - vor allem waren da unsere PatientInnen als Lehrmeister für Lebensfreude auch am Lebensende, für Tapferkeit und Mut, für Wahrhaftigkeit und für menschliche Größe und ihre Angehörigen, mit denen wir ein Stück ihrer Trauer teilen durften. Es waren bereichernde Jahre für uns als Team und für uns als Menschen, weil wir die Begleitung von Menschen an deren Lebensende nicht als Sterbebegleitung, sondern als ein Leben bis zuletzt in allen Facetten kennenlernen durften.

Sera Isak und Petra Wagner









Aus Spital & Heim

Nationales Gütesiegel "NQZ" bald für alle Pflegeheime möglich: Gesetzliche Regelförderung geplant

In Österreich leben derzeit etwa 70.000 Menschen in rund 850 Alten- und Pflegeheimen. Zwar fallen die Bestimmungen über deren Errichtung und Betrieb sowie über deren Beaufsichtigung in die Kompetenz der Länder, die Regierung will aber ein bundesweites Qualitätszertifikat (NQZ) fördern und hat einen entsprechenden Novellierungsentwurf zum Bundesseniorengesetz 1998 vorgelegt (www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/I/I 01902/fname 267816.pdf). Ziel ist es, Qualität zu forcieren und älteren Menschen bzw. ihren Angehörigen die Auswahl zu erleichtern.

Wie LAZARUS wiederholt berichtete, wurde bereits in den Jahren 2008/09 eine Pilotphase zur bundesweit einheitlichen Zertifizierung von Alten- und Pflegeheimen gestartet, in deren Rahmen bisher rund zwei Dutzend Häuser zertifiziert bzw. rezertifiziert wurden. Nun soll das NQZ durch das Sozialministerium systematisch gefördert werden. Alle Bundesländer sind voll darin eingebunden.

Die Teilnahme am externen Bewertungsverfahren wird – wie bisher – freiwillig sein, das Zertifikat soll ein besonderes Qualitätsniveau von Alten- und Pflegeheimen und ein systematisches Bemühen um die größtmögliche Lebensqualität der BewohnerInnen bescheinigen. Zudem erwartet sich das Sozialministerium eine verbesserte Arbeitssituation und eine erhöhte Arbeitszufriedenheit der MitarbeiterInnen in zertifizierten Häusern und sieht im nationalen Gütesiegel auch einen wertvollen Beitrag zum positiven Image von Alten- und Pflegeheimen.

(Quelle: Parlamentskorrespondenz 676, 12.09.2012)



Regionaler Strukturplan Gesundheit: Salzburg berät Entwurf für 2020

Mit dem Regionalen Strukturplan Gesundheit Salzburg 2020 (RSG) setzt das Land den im Jahr 2005 beschrittenen Weg in der Gesundheitsplanung fort. Bereits damals wurden größere Neustrukturierungen vorgenommen, um die Gesundheitsversorgung an die Bedürfnisse der Menschen anzupassen. Jetzt liegt der Entwurf des überarbeiteten RSG vor. Für die Krankenhäuser ergeben sich daraus neue Zukunftsperspektiven, und sie werden in die schrittweise Umsetzung voll eingebunden, versicherte Landeshauptfrau Burgstaller am

Freitag in Salzburg: "Die Kooperation zwischen den Spitälern, dem niedergelassenen Bereich und insgesamt die Vernetzung werden von entscheidender Bedeutung sein".

Im vergangenen Jahr wurde der gesamte Krankenhaussektor im Bundesland Salzburg einer eingehenden wissenschaftlichen Analyse unterzogen, deren Ergebnisse nun vorliegen. Größere Veränderungen oder gar Standortschließungen sieht der RSG 2020 daher **nicht** vor. In manchen Bereichen sind jedoch Verschiebungen von Bettenkapazitäten sowie die Bündelung von Kompetenzen erforderlich, um den geänderten Bedürfnissen und dem steigenden Lebensalter der Bevölkerung Rechnung zu tragen, so die moderate Botschaft der Politik.

Während es in Deutschlands Spitalslandschaft bereits kräftig rumort, die öffentlichen Spitäler immer tiefer in die roten Zahlen rutschen und sogar Universitätskliniken zunehmend von privaten Gesundheitskonzernen um ein Butterbrot "aufgekauft" werden, werden in Österreich (noch) Beruhigungspillen verteilt…

Die Red.



Wiener Pflegeschulen: 245 Diplome im Rathaus überreicht

Im Festsaal des Wiener Rathauses erhielten in der vergangenen Woche 245 AbsolventInnen der städtischen Gesundheits- und Krankenpflegeschulen ihre Diplome. Gemeinderat Kurt Wagner (Ausschuss für Gesundheit und Soziales) gratulierte den 207 Frauen und 38 Männern persönlich zu ihrem Erfolg und hob die hohe Komplexität des Pflegeberufs hervor.

Die Stadt Wien bietet insgesamt 2.100 Ausbildungsplätze im Rahmen des Wiener Krankenanstaltenverbundes an (Wilhelminenspital, Krankenhaus Hietzing mit Neurologischem Zentrum Rosenhügel, Sozialmedizinisches Zentrum Ost, Allgemeines Krankenhaus, Sozialmedizinisches Zentrum Süd, Sozialmedizinisches Zentrum Baumgartner Höhe).



(Foto: Media Wien / Weber; www.wienkav.at/ausbildung).

Pflege daheim

NÖ Hilfswerk – Mobile Pflege: Wundversorgung ausgebaut

PFLEGE DAHEIM

Offene Beine, schlecht heilende und entzündete Wunden. Der damit verbundene Leidensweg beeinträchtigt

die Lebensqualität von 15 Prozent (!) der Kund/innen in der mobilen Pflege des NÖ Hilfswerks massiv. Auf diese Herausforderung hat der größte Sozialdienstleister des Landes unter der Pflegedienstleitung von Jana Bockholdt reagiert und 19 DGKS/P durch den Wundexperten DGKP Peter Kurz (www.w-p-m.at) fortbilden lassen. Nun gibt es in jedem Bezirk eine/n Wundbeauftragte/n.

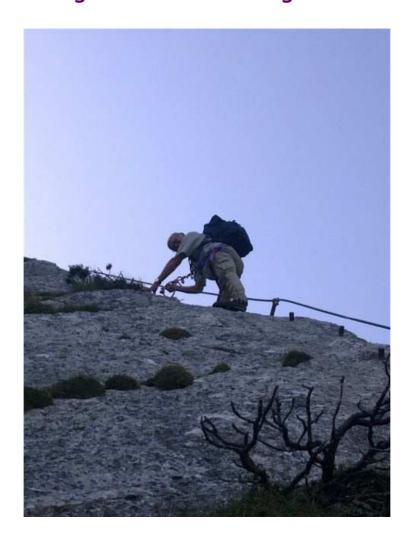


Die Teilnehmer/innen des Wundmanagementkurses mit Kursleiter DGKP Peter Kurz sowie PDL Jana Bockholdt und Projektleiterin Ernestine Jungwirth (Foto: NÖ Hilfswerk).

Die Wunde und deren Ursache sollen bestmöglich versorgt werden. Das speziell fortgebildete Personal bietet professionelle Versorgung mit den neuesten Verbandstoffen. Die Mitarbeiter/innen werden dabei laufend am aktuellsten Wissensstand gehalten. Wundversorgung bedeutet aber mehr als Verbände anzulegen - dazu gehören Beratung von Angehörigen, richtige Ernährung, Druckentlastung bestimmter Körperstellen oder die Organisation geeigneter Hilfsmittel. Professionelle Versorgung funktioniert aber nur in enger interdisziplinärer Zusammenarbeit mit den Haus- und Fachärzt/innen und den Wundambulanzen. Kund/innen des NÖ Hilfswerks können die professionelle Wundversorgung im Rahmen einer normalen Einsatzstunde in Anspruch nehmen. (www.noe.hilfswerk.at).

Rate-Bild der Woche

Wer ist dieser junge Mann (71), der am 27. August hoch in den Bergen des Salzkammerguts um Bad Ischl gesichtet wurde?



Hilfreicher Hinweis: "Sich regen bringt Segen…" ist das re-aktivierende Motto des leidenschaftlichen Berg-Fex und Motorradfahrers… (Auflösung für Ratlose: siehe Impressum)

Quelle: privat

"Sei DU selbst die Veränderung, die Du dir wünschst für diese Welt".

Mohandas Karamchand "Mahatma" Gandhi

Ind. Rechtsanwalt, Pazifist, beendete als geistiger Anführer der Unabhängigkeitsbewegung 1947 mit gewaltfreiem Widerstand, zivilem Ungehorsam und "Fasten bis zum Tode" die britische Kolonialherrschaft über Indien. Auch in Südafrika engagierte sich "die große Seele" gegen die Rassentrennung (1869-1948). In seinem Todesjahr 1948 (Attentat) wurde KEIN Friedensnobelpreis verliehen.

© www.zitate.eu

LAZARUS Das <u>andere</u> Medium der Pflege. Seit 1986.

LAZARUS® ist seit über 900 Jahren die älteste Pflege-"Marke" überhaupt - sie gab den Lazaretten dieser Welt einen Namen.



Österreichs führendes PflegeNetzWerk AustroCare® und bereits 41 Partner kooperieren für IHREN Erfolg.

... join our network - now.

www.LAZARUS.at Wir vernetzen Österreichs Pflege!

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote: 24 Stunden-TopService!



Vernetzen wir uns jetzt noch weiter - auch im Web 2.0 -

Besuchen Sie uns: facebook.com/LAZARUS.PflegeNetzWerk.Oesterreich

... und diskutieren Sie mit - in der fb-Gruppe: "connected nurses"

auf unserer Startseite: www.LAZARUS.at >>FORUM 'connected nurses'!

Auf ein Wiederlesen in der nächsten Woche freut sich

®



Erich M. Hofer Gründer & NetzWerk-Moderator

Unsere nächste Wochen-Ausgabe erscheint am 23. SEPTEMBER 2012 (online).

Auflösung des Bild-Rätsels:

Prof. Erwin Böhm (71)

Begründer der Psychobiographischen Pflege, der Re-aktivierenden und der Übergangspflege, seit Mai 2000 LAZARUS Ehrenpreisträger für sein Lebenswerk



Jede/r Interessent/in kann sich selbst im PflegeNetzWerk <u>www.LAZARUS.at</u> KOSTENLOS in die Newsletter-Adressliste "anmelden" bzw. dort "abmelden".

Impressum:

Medienbüro und Bildungsinstitut LAZARUS[®]
Inh.: Erich M. Hofer
A-3062 Kirchstetten, Doppel 29

E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie an Einzelpersonen im In- und Ausland versandt und steht unter www.LAZARUS.at/nl-archiv zum freien Download zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen u. weiterführenden Links selbst verantwortlich. Alle Texte und Daten sind möglichst gendergerecht ausgeführt, stehen aber in jedem Fall gleichermaßen für Frauen und Männer.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS[®], www.lazarus.at[®], PFLEGE DAHEIM[®] und AustroCare[®]

Anhang: Stellenmarkt

[©] Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG



Pensionsversicherungsanstalt

In der Hauptstelle Wien gelangt die Stelle eines/einer

eigenverantwortlichen Bearbeiters/Bearbeiterin zur Koordination aller gesundheits- und pflegerelevanten Aufgaben

zur Besetzung.

Aufgabenbereich:

Die Stelle ist zur Unterstützung des leitenden Arztes und als Koordinationsund Ansprechstelle der 18 eigenen Einrichtungen sowie für spezielle Fragen im Rahmen der Pflegegeldbegutachtung vorgesehen.

Voraussetzungen:

- Berufserfahrung als DGKS/P mit abgeschlossenem Lehrgang für basales und mittleres Pflegemanagement und Sonderausbildung für Führungsaufgaben und/oder abgeschlossenes Studium der Pflegewissenschaften
- Berufserfahrung auf den Gebieten aller pflegerelevanten Prozesse, der Qualitätssicherungs- und der klinischen Informationssysteme
- Soziale Kompetenz, Durchsetzungsvermögen, Teamfähigkeit, Belastbarkeit, Flexibilität, Reisebereitschaft, Englischkenntnisse (vorzugsweise)
- Bereitschaft zur verpflichtenden Ablegung der Dienstprüfungen

Entlohnung:

Auf das Dienstverhältnis findet die Dienstordnung A für die Angestellten bei den Sozialversicherungsträgern Österreichs Anwendung. Die Entlohnung erfolgt während der Einarbeitungszeit je nach Dienstjahren und Erfahrung mit einem Bruttomonatsentgelt von EUR 2.456,90 bis 2.731,50.

Bewerbungen richten Sie mit den üblichen Unterlagen und Ausbildungsnachweisen bis 08. Oktober 2012 (Einlangdatum) an die Pensionsversicherungsanstalt, 1021 Wien, Friedrich-Hillegeist-Straße 1, z. H. Herrn Abteilungsleiter Mag. Bachl, Tel. 050303/24100 DW, E-Mail: reinhard.bachl@pensionsversicherung.at

Die niederösterreichischen Landespflegeheime sind wichtiger Teil des sozialen Netzwerks in Niederösterreich. Als größter Anbieter mit 49 Einrichtungen stellen wir uns aktiv den Anforderungen im Dienste der niederösterreichischen Bevölkerung. Landesweit, bedarfsorientiert und ressourcengerecht stellen wir innovativ und lösungsorientiert Weichen in Pflege und Betreuung.



Im NÖ Landespflegeheim Retz kommt ab 01. Jänner 2013 die Stelle einer

Pflegedienstleitung

zur Besetzung.

Das Heim umfasst 3 Pflegestationen mit 110 Plätzen und eine Tagesbetreuungseinheit. Wir suchen für die Fortführung und Weiterentwicklung modernen Pflegekonzeptes eine aufgeschlossene, kompetente, kontaktfreudige Persönlichkeit, die bereit ist, die Führungsaufgaben für Pflegedienstleitungen gemäß § 26 Abs. 1 Z. 2 GuKG wahrzunehmen.

WIR BIETEN IHNEN:

- interessante, verantwortungsvolle, vielseitige Aufgabe mit hohem Maß an Selbständigkeit und langfristiger beruflicher Perspektive
- Entwicklung von Betreuungskonzepten speziell für demenziell erkrankte Menschen
- angenehme Arbeitsbedingungen in unterschiedlichen Teams
- zielorientierte Fort- und Weiterbildungsmöglichkeit
- vertragliches Dienstverhältnis nach den Bestimmungen des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes

IHRE AUFGABEN:

- Planung, Sicherstellung und Umsetzung von Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -verbesserung, z.B.: Pflegestandards
- Beachtung der Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit und der gesetzlich vorgegebenen Bestimmungen
- Budgetmitverantwortlichkeit
- Erstellung individueller Personalentwicklungskonzepte, Personalrecruiting
- Führen, Fördern und Motivieren von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Regelmäßiges Abhalten von Fachbereichsbesprechungen
- Führen von MitarbeiterInnengesprächen
- Dienstplankontrolle und Freigabe
- Überwachung der Medikamenten- und Suchtmittelgebarung
- Kontakte zu BewohnerInnen und Sicherstellung eines menschenwürdigen und ihren Bedürfnissen entsprechenden Aufenthaltes
- Nontrolle auf Einhaltung der Hygiene- und Unfallverhütungsmaßnahmen
- Durchführung von Pflegevisiten und Überprüfung der Pflegedokumentation und -bewertung
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit, z.B.: mit Ärztinnen und Ärzten und anderen Arbeitsbereichen des Heimes
- Planen und Überwachen des pflegerelevanten Materialbedarfs
- Mitwirken bei der Öffentlichkeitsarbeit, z.B.: bei Veranstaltungen und Kontakt zu anderen sozialen Organisationen

IHRE QUALIFIKATIONEN:

- Diplom der allgemeinen oder psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege
- abgeschlossene Ausbildung zur Stationsleitung
- abgeschlossene Sonderausbildung bzw. abgeschlossenen Universitätslehrgang für Leitungsaufgaben oder einer nachweislich gleichgehaltenen Leitungsausbildung
- Mehrjährige Berufserfahrung im geriatrischen Bereich inkl. Leitungsverantwortung wünschenswert
- gute EDV (MS Office) Kenntnisse
- hohes Maß an Sozialengagement, Empathie, Einsatzbereitschaft und Durchsetzungsvermögen
- ausgeprägte Dienstleistungs-, Beratungs- und Kundenorientierung
- hohes Maß an Bewusstsein der Wichtigkeit der Bedürfnisse von BewohnerInnen und MitarbeiterInnen

Es ist für uns selbstverständlich, die Bestimmungen des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes anzuwenden (www.noe.gv.at/gleichbehandlung). Weiters dürfen wir in diesem Zusammenhang auf die Ziele des Gleichstellungs- & Frauenförderprogramms des NÖ Landesdienstes und auf die regelmäßig erscheinenden Auswertungsberichte hinweisen. In Bereichen mit einem Frauenanteil unter 45% ist Frauenförderung geboten.

Fühlen Sie sich angesprochen? – Dann freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung mit dem Betreff "Pflegedienstleitung LPH Retz" (inkl. Bewerbungsschreiben, Lebenslauf und Zeugnissen) bis spätestens 15. November 2012 postalisch oder per E-Mail an die folgende Adresse:

Amt der NÖ Landesregierung

Abteilung Personalangelegenheiten B Landhausplatz 1 3109 St. Pölten bewerbung@noel.gv.at

Für fachliche Auskünfte steht Ihnen gerne Herr Dir. Horst Winkler unter der Telefonnummer 0676/812 738 101 bzw. Frau DGKS Emma Weichselbaum unter der Telefonnummer 0676/812 738 201 zur Verfügung.